Chorionbiopsie versus Amniozentese

F.W.

Zahn

München

Dr. F.-W. Zahn, Leopoldstraße 59, D-8000 München 40

4887 Amniozentesen und 572 Chorionbiopsien konnten bis April durchgeführt werden.

4364 Amniozentesen wurden bei einer Rückmeldung von 98% verfolgt. Bei 1,5% fanden wir pathologische Befunde. In 1,1% kam es zu Komplikationen, von denen aber nur 0,5% zum Abort führten.

Von den 572 Chorionbiopsien konnten alle Fälle verfolgt werden. 344 geborene Kinder zeigten keine Auffälligkeiten, die mit der Biopsie in Verbindung gebracht werden konnten. Von den noch nicht beendeten Schwangerschaften liegt ein Beobachtungszeitraum von 3 Wochen nach der Biopsie vor.

Wird die Biopsie in der 10.-12. SSW gelegt, scheint die Spontanabortrate nahezu abgeschlossen. Bei 14 Aborten in den Jahren 1984 und 1985 muß als Abortursache eine lokale Chorioninfektion durch den Katheter erachtet werden, obwohl Portio und Scheide desinfi-ziert wurden.

Antibiotische-Therapie war erfolglos. Daher wurde vor der Biopsie eine Scheidenbehandlung von 6-7 Tagen mit Betaisodona vag. Tabletten durchgeführt. Die Abortrate konnte von knapp 6% auf unter 1% gesenkt werden.

1986 sahen wir bei 179 scheidenvorbehandelten Patienten nur einen intrauterinen Fruchttod in der 14. SSW ohne erkennbare Ursache. Von 5 anderen Pat. im gleichen Zeitraum ohne Scheidenvorbehandlung kam es in 3 Fällen zum Abort mit Infektionssymptomatik. 1987 waren alle 106 Biopsien vorbehandelt und es trat 3 Wochen danach noch kein Abort auf.

Bei fast 300 Biopsien 1986 und 1987 war zweimal kein Material entnehmbar (extreme Uteruslage, Myom) und einmal war der genetische Befund nicht eindeutig (Versagerquote 1%). Alle 3 Fälle konnten durch die Amniozentese problemlos geklärt werden.

Beim Vergleich beider Methoden kann man folgende Punkte feststellen. Steht ein Neuralrohrdefekt zur Ausschlußdiagnose, ist die alleinige Amniozentese zu empfehlen.

Wird die Entnahmezeit der Biopsie in der 10.-12. SSW gelegt, ist die Spontanabortrate nahezu abgeschlossen.

Wird die Scheide 6-7 Tage vorbehandelt, etwa mit Betaisodona Vaginaltabletten ist die Abortrate der Amniozentese vergleichbar.

Bei geübtem Vorgehen ist das Procedere für die Pat. nicht unangenehmer oder schmerzhafter als bei der Amniozentese.

Auswertungsschwierigkeiten und Mosaikformen von Zottenmaterial sind selten. Sie lassen sich mit Hilfe der Amnionzellkultur klären.

Freie Vorträge

203

Bei Stoffwechselkrankheiten sowie DNA Analysen ist das Chorionmaterial geeigneter.

Schlußfolgernd kann man sagen, daß die Chorionbiopsie der Amniozentese vergleichbar ist. Läßt sich die niedrige Abortrate weiterhin bestätigen, könnte der Trend zur Chorionbiopsie anhalten und die pränatale Diagnostik eine größere Akzeptanz erlangen.

Gynäk. Rdsch. 27: suppl. 2, pp. 203–204 (1987)

Die Frequenz von genetisch indizierten Fruchtwasseruntersuchungen in Bayern -Daten der BPE 1985

D. Berg

Frauenklinik des Städt. Marienkrankenhauses Amberg

(Chefarzt: Prof. Dr. D. Berg)

Lehrkrankenhaus der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die Häufigkeit von Amniozentesen vor der 22. Schwangerschaftswoche, wie sie in den Perinatalerhebungen abgefragt wird, kann als Meßparameter für den genetischen Versorgungsgrad einer Bevölkerung herangezogen werden. Wir sind daher der Frage nachgegangen, in welchem Ausmaß die Möglichkeiten genetischer Fruchtwasseruntersuchungen bei Frauen über 35 Jahren genutzt werden und haben gleichzeitig die Vermutung überprüft, daß Frauen aus kleineren Orten (vier- und dreistellige Postleitzahl) seltener genetisch beraten und untersucht werden, als Frauen aus Orten mit ein- oder zweistelliger Postleitzahl. Die Abbildung verdeutlicht die Situation in Orten mit vierstelliger (A, B, C, D), dreistelliger (A, B, C, 0) und zweistelliger (A, B, 0, 0) Postleitzahl bei Frauen im Alter von 35 Jahren, über 35 Jahre und über 38 Jahre. Das Ergebnis ist bedrückend. Besser ist die Situation in Orten mit einstelliger Postleitzahl, bzw. in Orten mit einem humangenetischen Institut, wo maximal 60% der Frauen, bei denen eine genetische Beratung und Untersuchung indiziert war, entsprechend versorgt werden. Unter Zugrundelegung dieser Daten errechnen sich in der Altersgruppe über 38 Jahre für Bayern jährlich etwa 20 chromosomal geschädigte Neugeborene, eine Zahl mit einem enormen forensischen Risikopotential. Drei Einschränkungen sind allerdings notwendig:

1. Die Anzahl mag kleiner sein

weil

- nicht alle tatsächlich untersuchten Frauen im Perinatalerhebungsbogen erfaßt sein mögen